

Predigt Mt.27,3-10 Judas: Gut gemeint - Voll daneben, Lausen, 25.7.21, Pfr. H.Meyer

Die 4 Evangelien berichten von der Guten Nachricht von Jesus Christus. Was sie berichten will Mut machen, helfen aus Sack-gassen hinauszukommen, Irrtümer zu erkennen und zu verändern, will Menschen in ihrem Gottesvertrauen stärken, motivieren sich gegenseitig ein Segen zu sein. Dabei werden das Leben, Menschen, Beziehungen und Verhaltensweisen so dargestellt, wie es eben dem Alltag entspricht, im guten, aber auch schwierigen Sinn. Da wird nichts beschönigt. So begegnet uns in der Guten Nachricht auch viel Dunkles, menschliche Abgründe, tragische Schicksale, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, Versagen, Neid und Hass. Es gibt Betrug, gerade auch Selbstbetrug, religiöse Selbstgerechtigkeit, die andere blossstellt und sich über sie erhebt. Die gute Nachricht will ja gerade auch in solche Situationen und Abgründe Licht und Hoffnung von Gott bringen.

Solche schwierige Dinge gab es auch im innersten Kreis um Jesus herum, bei den Jüngern. Da gab es auch Verrat, sogar mit einem Kuss, eigentlich ein Sinnbild von Freundschaft und Liebe. Damit verbunden ist für alle Zeit der Name «Judas Iskariot», einer der 12 Jünger Jesu. Er hat die Häscher zu Jesus geführt. Judas gilt als das dunkle Gegenbild zu Jesus, als der, welcher die Hinrichtung Jesu zu verantworten hatte. Sein Name ist zu einem Schimpf- ja Fluchwort geworden.

Wer aber war dieser Judas Iskariot? Was war seine Geschichte mit Jesus? Was sagt die Bibel wirklich über ihn? So sehr der Name und seine Rolle beim Tod Jesu vielen ein Begriff ist, so wissen wir doch nur wenig über ihn. Dieser Umstand hat schon früh allerlei Spekulationen Tür und Tor geöffnet. Der heutige Predigttext ist diesem Judas gewidmet. **Lesung Mat.27,3-10.**

Judas, der Verräter. So nennt man ihn. Diese Stigmatisierung ist er nie mehr losgeworden. Darauf hat ihn die Geschichte festgenagelt. Es ist schlimm, wenn Menschen auf einen bestimmten Aspekt reduziert und mit dem entsprechenden Etikett versehen werden als ob damit das Wesentliche über sie gesagt sei.

Judas, der Verräter. Unser Text zeigt uns aber noch einen ganz anderen Judas. Er begegnet uns als einer, der mit Erschrecken feststellen musste, dass er einen riesigen und leider nicht wieder-gutzumachenden Fehler gemacht und damit eine Katastrophe ausgelöst hat. Er steht vor einem Scherbenhaufen und weiss es. Er ist tief gefallen, dorthin, wo tiefste Verzweiflung und Ausweglosigkeit sind. Er geht durch eine Hölle, sieht als einzigen Ausweg nur noch den Suizid. Was Judas da durchmacht, kann wohl nur erahnen, wer selber durch eine solche oder ähnliche Hölle gegangen ist. Die Geschichte hatte kaum je Mitleid mit Judas. Es gab und gibt viel Häme und Moralin unter dem Fazit: Selber schuld.

Sicher: Judas hat Jesus verraten. Er hat sich dafür bezahlen lassen. Er hat verwerflich gehandelt, aber waren seine Absichten wirklich einfach egoistisch? Hat er aus reiner Habgier gehandelt? Da habe ich meine Zweifel. Denn: Sonst hätte er doch nach dem Todesurteil das Geld

nicht zurückgebracht und vor den obersten Anklägern sogar seinen Irrtum bekannt. *«Ich habe Unrecht getan und einen Unschuldigen verraten!«*

Judas hatte zwar beim Umgang mit Geld einen Schwachpunkt, wie wir an anderer Stelle erfahren. Da war er nicht ganz sauber. Wäre sein Motiv aber v.a. Geldgier gewesen, dann wäre er wohl eher still und heimlich abgetaucht. Hier aber begegnet er uns plötzlich als Bekennender, als einer, der sich für Jesus einsetzt. Er bezeichnet ihn als Schuldlosen und Gerechten, Prädikate des Messias. Das braucht Mut, einen Mut, den Petrus vorher bei seiner dreimaligen Verleugnung nicht hatte.

Wie kommt es, dass Judas, der Verräter uns hier so plötzlich als Judas, der Messias-Bekennende begegnet? Er wollte durch seinen Verrat etwas erreichen, zweifellos, aber anhand dieser Reaktion wird sichtbar, dass das Todesurteil für ihn ein Wortcase war. Was auch immer er wollte, das sicher nicht. Ich frage mich, wie viele andere auch: Wollte Judas mit diesem drastischen Schritt Jesus aus der Reserve locken, ihn quasi zwingen endlich öffentlich mit aller messianischer Macht, wie Judas sich das vorstellte, aufzutreten und sich durchzusetzen? Mir erscheint das naheliegend. Dann gehört zur Tragik des Judas, dass er zwar das Gute und Richtige wollte, von ganzem Herzen, der Schuss aber total nach hinten losgegangen ist. Und als der Schuss draussen war, war es zu spät. Schlimm.

Judas hat diese Realität nicht verdrängt, sich ihr gestellt, es bereut, ja noch versucht das Rad herumzureissen, doch zu spät. Aus eigener Kraft konnte er es nicht mehr zurechtbringen. So vor einem Trümmerhaufen zu stehen, v.a. wenn man es doch gut gemeint hat, vielleicht überzeugt war etwas Gottwohlgefälliges getan zu haben, das ist brutal und schwer erträglich. So begegnet uns Judas am Schluss am Boden zerstört, hoffnungslos und verzweifelt. Er erinnert an Petrus nach der Verleugnung Jesu, an einen, der an seinem Versagen, seinen Schwächen, Ereignissen im Leben beinahe oder ganz zerbricht.

Vielleicht kommt dem einen oder anderen von uns eine eigene, ähnliche Erfahrung in den Sinn. Das sind Abgründe, welche wohl nur die erraten können, welche Ähnliches selber durchgemacht haben. Was da mit einem Menschen passiert, ist irgendwie ein Stück Hölle auf Erden. Was jetzt? Diese Frage steht im Raum. Die Antwort des Judas ist total erschütternd. Als er das Ganze nicht mehr wiedergutmachen kann, sieht er als einzigen Ausweg nur noch den Freitod. Eigentlich ist diese Bezeichnung ein Hohn. Kaum jemand wählt aus wirklich freien Stücken den Tod. Viel eher werden Menschen durch Ereignisse und Gegebenheiten an einen Punkt im Leben getrieben, an dem für sie kein anderer Ausweg zu bleiben scheint.

Dieser Schritt unterscheidet den Judas hauptsächlich von Petrus. An dieser Stelle hat ihr Leben in einer ähnlichen Situation, bei einem ähnlichen Versagen, eine andere Wende genommen. Petrus hat erlebt wie sogar diese Hölle, die er durchgemacht hat, Jesus nicht abgeschreckt hat ihm seine Liebe, sein Wohlwollen zu schenken. Nicht einmal sein Verrat hat ihn von der Liebe

Jesu getrennt. Er hat erlebt, dass Jesus ihn sogar in dieser tiefsten Tiefe, im totalen Versagen, gehalten und ihn wieder aufgestellt hat. Jesus hat den Verrat zwar vorausgesehen und nicht verhindert. Aber er hat Petrus auch nicht einfach den Folgen überlassen. Er ist mit ihm auch diesen Weg gegangen, hat ihm Vergebung und einen Neuanfang gezeigt und geschenkt. Nachdem Petrus durch diese Hölle hindurch gegangen ist, war er nicht mehr derselbe wie vorher. Diese Erfahrung hat ihn geprägt und ihm später in schwierigen Momenten geholfen an der Hoffnung in Christus festzuhalten.

Was ist bei Judas schief oder eben anders gelaufen? Eine schwierige Frage. Klar ist, dass es nicht zu einem Versöhnungsprozess wie bei Petrus noch zu seinen Lebzeiten gekommen ist. Judas war wie Petrus einer der 12 Jünger, die mit Jesus unterwegs waren, die ihn hautnah gehört und erlebt haben. Er war dabei als Jesus seine Jünger ausgesandt hatte. Er gehörte zu denen, über die berichtet wird: *«Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.»* Mk.6,12.

Sicher, er hatte auch als Jünger Jesu seine Schwächen, war kein Heiliger. Aber Schwächen hatten auch andere, von Petrus erfahren wir so einiges. Fehlerlosigkeit ist kein Gütesiegel für Christen. Um ehrlich zu sein, ich sehe keinen naheliegenden Grund. Und die Auslegungsgeschichte bestätigt das. Die meisten Begründungen sind darum eher spekulativ. Ich muss es stehenlassen. Und doch frage ich mich: Wo ist Jesus in der Verzweiflung des Judas? Warum erwartete Judas von Jesus keine Hilfe? Er wusste ja um das, was Jesus über Vergebung und Versöhnung, über Hoffnung in aller Hoffnungslosigkeit gesagt hat. Er hatte mehr als einmal gehört, dass es bei Gott keine hoffnungslosen Menschen und Situationen gibt. Er wusste es, aber in diesem Moment hatte dieses Wissen ein Blackout. Die Gute Nachricht konnte nicht zu Judas vordringen, wurde irgendwie gehindert und blockiert.

Habe ich auch schon erlebt, dass es mir schwergefallen ist eine biblische Verheissung für mich selber in Anspruch zu nehmen? Vielleicht weil ich es als total unverdient empfunden habe und mir nicht vorstellen konnte, dass der gnädige Gott mir auch jetzt gnädig ist, dass Jesus auch für dieses Versagen gestorben ist?

Judas kannte die Gute Nachricht, hat sie anderen weitergegeben, Gottes Lebendigkeit erlebt konnte sie in diesem Moment doch nicht für sich in Anspruch nehmen. Das beelendet mich. Und Judas konnte das, was er durch den Verrat angerichtet hatte, nicht aus eigener Kraft zu rechtbiegen, obwohl er sich nicht zu schade war den Fehler einzugestehen und für Jesus zu bitten. Aber wo waren die anderen. War er für sie auch ein hoffnungsloser Fall? Hatten auch sie Judas aufgegeben wie er selber?

Judas stiess an seine Grenzen und konnte nicht einmal aus eigenem Glauben die Verheissung der Guten Nachricht für sich in Anspruch nehmen. Petrus konnte es, aber auch nur mit fremder

Hilfe, mit der Hilfe Jesu, weil Jesus ihn aufgesucht, ihn abgeholt und wieder auf die Beine gebracht hat. Judas war und blieb ganz allein. Er nahm sich das Leben.

War das der tragische Schlusspunkt hinter seine Lebensgeschichte? Ich denke nicht. Die Bibel berichtet, dass Jesus nach seinem Tod in der Unterwelt auch den Vorverstorbenen die Gute Nachricht gepredigt hat, ihnen ebenfalls die Gelegenheit gegeben hat Gottes Heil und Versöhnung für sich in Anspruch zu nehmen.

Ich hoffe, dass es nach dem Berichteten auch zu einer solchen Begegnung, Versöhnung und Erlösung mit Judas gekommen ist. Warum soll das Angebot, das dem Petrus gegolten hat, dir und mir, ja jedem Menschen gilt, für Judas nicht gegolten haben? Denn Judas ist am Kreuz Jesu nicht mehr schuld als wir alle. Für unser aller Sünden ist Jesus gestorben, heisst es, oder wie Petrus schreibt: *«Christus hat unsere Sünden auf sich genommen und sie am eigenen Leib zum Kreuz hinaufgetragen.»*

Judas hat das in diesem Leben nicht mehr geschafft. Das ist tragisch, aber kaum das letzte Wort. Gott ist grösser. Das ist das eine. Weiter können wir aber von Judas bis heute einiges lernen. Seine Geschichte erinnert mich daran, dass auch ich nach Jahren des Unterwegsseins mit Jesus gut daran tue, mich immer wieder neu auf ihn und seine Botschaft zu besinnen, auch auf die Basics, seine Verheissungen immer wieder auch für mich in Anspruch zu nehmen.

Seine Geschichte mahnt mich die Beziehungen zu anderen Menschen und v.a. zu Jesus zu pflegen, frisch und lebendig zu halten, gerade auch in der Kirchgemeinde. Niemand soll alleine sein. Oft brauche ich andere, die mir das zusprechen, was ich im Grunde zwar weiss, mir aber irgendwie nicht wirklich glaube. Und andere brauchen mich genauso. Es wird immer Momente geben, in denen wir in Sackgassen landen, wo wir in guter Absicht voll danebengreifen, wo wir uns vollüberzeugt irren können. Gerade da brauchen wir den Mut des Judas einen Fehler einzugestehen und Gegensteuer zu geben. Und wir brauchen wie Petrus Hilfe dabei, die Hilfe von Jesus und die Hilfe einer wohlwollenden Gemeinschaft, die für mich hofft und vertraut und mir das zuspricht, die mich stützt und allenfalls durch-trägt. So sollte Kirche sein und erlebt werden. Und eines dürfen wir ganz sicher wissen und darauf vertrauen: Wann und wo auch immer wir Jesus anrufen, in der Not zu Gott schreien: Er hört uns und lässt uns nicht allein. Er hat auch Mittel und Wege, die wir uns schlicht nicht vorstellen können. Und er braucht dabei häufig andere Menschen. Möge dieses Wissen, dieses Vertrauen immer stärker sein als alles andere, das uns nur noch mehr in die Verzweiflung treiben will.

Jesus hat Petrus gefragt: Liebst du mich! - Dreimal hat Petrus mit einem kräftigen JA geantwortet. Unendlich mal sagt Jesus mir und dir: Was auch passiert, was du auch getan hast, was du auch durchmachst: ICH LIEBE DICH! GIB NIE AUF, GERADE AUCH WEIL ICH DICH NIE AUFGEBE. Möge diese Gute Nachricht in unserem Leben immer hell leuchten und von gar nichts verdeckt oder verdrängt werden. Amen.